

## Abschied und Reise.

O Wunderdrang, das Leben so, das halbe,  
Zu pilgern! Wer wol möcht' als nichtig wännen  
Den Trieb in Adlern, Nachtigalln und Schwänen  
Und tausend andern bis zur treuen Schwalbe!  
Und Völker wandern fort am Pilgerstabe,  
In einem bessern Welttheil sich zu sonnen,  
Doch viel gehemmt durch Wegemühen und Habe.  
Leicht aber zu des warmen Südens Wonnen  
Trägt Vögel hin des Fluges Göttergabe,  
Und wieder kehren sie, wenn Lenz begonnen.

Welder.

Die trüben und wehen Gefühle des Herbstes, deren wir immer weniger uns zu erwehren vermögen, führen uns immer wieder die Bilder des Abschieds und Scheidens vors Auge, und unter diesen das bemerkenswertheste und ergreifendste ist jedenfalls der Zug der Vögel, den wir jetzt nach Brehm's trefflicher Schilderung betrachten wollen.

„Wenn der kalte Wind über die Stoppeln fegt, rüstet sich der größere Theil unserer beschwingten Sommergäste zur Wanderung. Ehe sie scheiden, singen sie noch einmal ihre Frühlingslieder, besuchen noch einmal die bekannten Orte, selbst das verlassene Nest; dann brechen sie auf, um sich Länder des Lichts und der Wärme zu suchen. Gar wenige bleiben da, wo sie geboren, und singen leiser und feltener ihr Frühlingslied; bei weitem die meisten ziehen hinaus in die Fremde und nehmen die fröhlichen Klänge mit sich weg. Der Nachtigallenjang «verflingt mit der Nachtigall», die Töne ersterben mit den Blumen. Weit, weit hinaus ziehen sie, und der Mensch zöge so gern ihnen nach! Doch, an die Scholle gefesselt, muß er bleiben, da, wo sein Auge den ersten Morgen sah; nur seine geistigen Schwingen tragen ihnen seine Sehnsucht nach. Er gedenkt ihrer mit Trauern und fragt wol unwillkürlich: